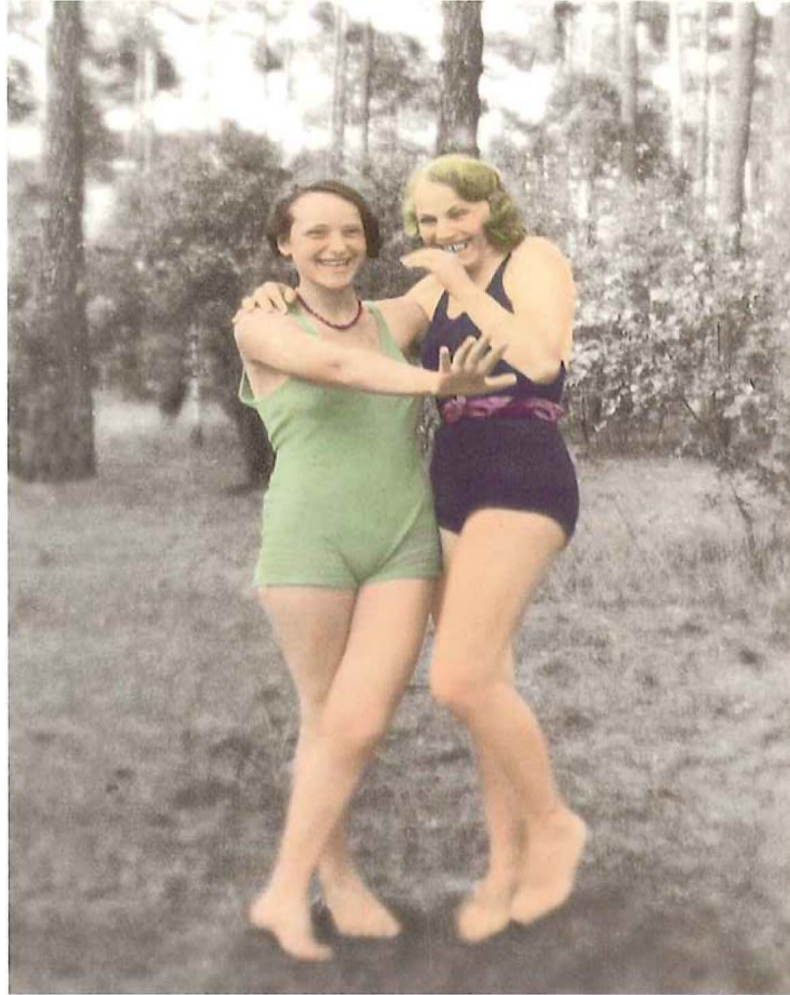


Illegitimer, unzeitgemäßer und hässlicher Feminismus?

Antifeministische und gleichstellungsfeindliche
Positionen in der alltäglichen politischen Praxis

Nadine Frei, Soziologin M.A.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



'Feminism encourages women to leave their husbands, kill their children, practise witchcraft, destroy capitalism and become lesbians.' PAT ROBERTSON, US POLITICIAN, 1992

Empirisches Material

Interviews mit Berner Feministinnen

- Martina Blum, 57, Gleichstellungsbeauftragte an einer Universität
- Susanne Vogel, 27, Aktivistin einer feministischen linksradikalen Gruppierung
- Angela Bauer, 31, Präsidentin einer feministischen Beratungsstelle

Backlash

„Was man sieht, ist wirklich auch ein gesellschaftlicher Backlash, mit der Individualisierung, mit der Kommerzialisierung, bei der ich dann wirklich wieder eine marxistische Analyse machen muss: je mehr Menschen Waren werden, desto anfälliger werden sie für Sexismus und Gewalt zu Lasten der Frauen in unserer Gesellschaft. Das ist von Werbung bis hin zu Kriegen. Überall tropft dies uns entgegen. In der Arbeit, im Alltag. Es ist schwierig, ein Gleichgewicht zu haben zwischen Forderungen nach Gleichstellung und wirklicher Gerechtigkeit. Das ist zum Teil nicht gleichzusetzen und das Formale ist halt sehr oft auch nicht das Politische. Also, es werden nicht immer die Frauen gewählt, die man gerne hätte (lacht). Und manchmal hätten wir lieber einen Mann, weil er irgendwie gleichstellungsfreundlicher ist als Frauen.(...) Das sind so diese Widersprüche, in die man gefangen ist, wenn man halt formale Gleichstellung verteidigen muss.“
(Martina, 57, universitäre Gleichstellungsbeauftragte)

Abschwächungsprozess

- Vereinnahmung
- Instrumentalisierung
- De-Thematisierung
- Individualisierung
- Biologismus
- Ersatzfeminismen
- Diskreditierung

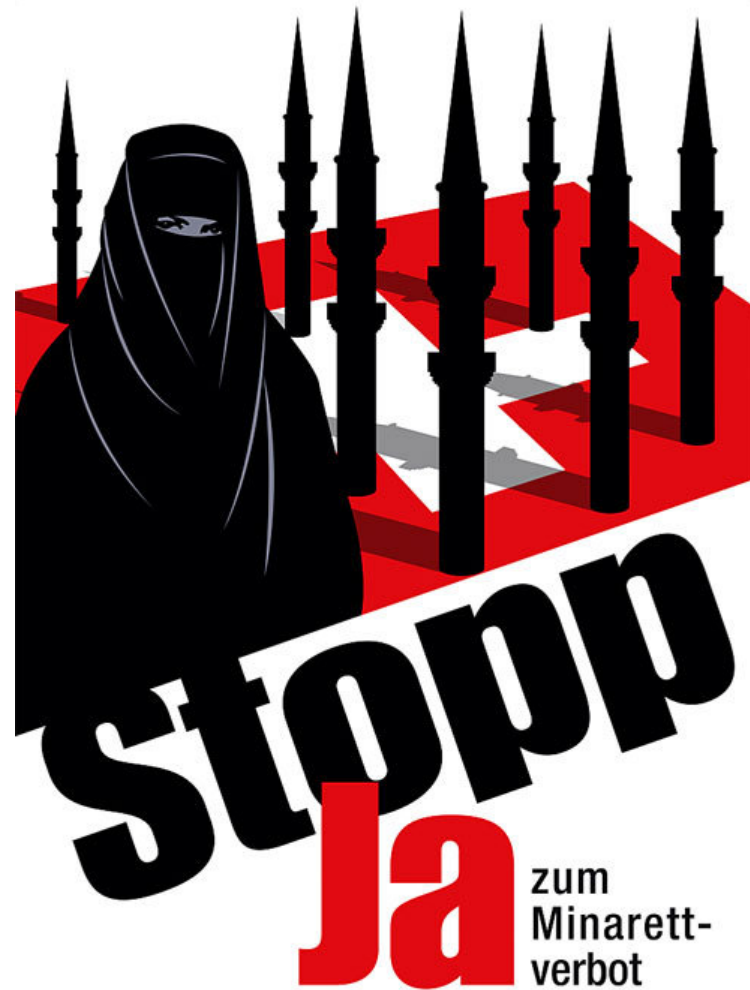
Vereinnahmung

- „Es ist viel schwieriger zu vermitteln. Weil je formal gleicher man ist, desto schwieriger ist es zu vermitteln, dass ein paar Gleiche immer noch gleicher sind als die anderen.“ *(Martina, 57, universitäre Gleichstellungsbeauftragte)*

Vereinnahmung

„Die Reitschule als ganzes Gebilde, links autonom, da hatten die Frauen seit jeher einen festen Stand. Den sie sich sehr fest erkämpft haben mussten. (...) In der heutigen Zeit hat sich dies schon ein bisschen geändert, dass man einen größeren Raum auch hat, in dem wir wirken können, eine größere Präsenz. Aber man vielleicht nicht immer ganz ernst genommen wird: „Was wollt ihr Frauen mit eurer Frauenpolitik und eurem feministischen Getue?“ Mal mehr, mal weniger, muss man sich erklären, was wir genau wollen und sehr viele Leute haben das Gefühl, in der heutigen Zeit braucht es keine Feministinnen mehr (...) Das sind so Alltagsprobleme, mit denen man immer wieder ankämpf-, andiskutieren muss und mit den Leuten, vor allem auch das Gespräch suchen und darüber reden muss: „Hey, es ist nicht einfach alles so unnötig, was wir machen und es ist immer noch nötig“ und es wird immer nötig sein, das ganz zu leben und nach außen zu tragen. Das ist die Herausforderung vom Dasein als Feministin.“ *(Susanne, 27, Aktivistin feministische Gruppierung)*

Instrumentalisierung



De-Thematisierung

„Es ist immer noch ähnlich wie vor 20 Jahren. Viele Leute haben den Eindruck, die Institution sei neutral und gleichbehandeln sei eigentlich das, was man muss und dann ergebe sich dies automatisch. Also es ist diese Genderblindness, das Nichterkennen, wie stark die Strukturen geprägt sind durch die Geschichte, durch eine, jetzt mal platt gesagt, patriarchale Tradition, durch ein institutionelles Markiertsein von männlichen Seilschaften, wie sich eine Karriere bildet, die wirklich auf Männer zugeschnitten ist, die zu Hause die Infrastruktur haben.“ *(Martina, 57, universitäre Gleichstellungsbeauftragte)*

Ersatzfeminismen

„Die offensichtliche Skepsis ist das eine, wenn es daher kommt und artikuliert ist, ist es interessant und eine Grundlage zum Diskutieren und um sich damit auseinanderzusetzen. Viel schlimmer ist die Ignoranz. Da sind die Mediziner sind Champions. Oder dann gibt es auch offensichtlich und zum Teil namentlich auch von Frauen, viele Professorinnen, die gewählt werden oder gewählt wurden, die sich auch nicht bewusst sind oder dies strikte von sich weisen, dass es irgendetwas damit könnte zu tun haben, dass sie Frauen sind, dass dies auch etwa eine Rolle hätte spielen können. So diese Angst, eine Quotenfrau zu sein, die nachher sehr viel Arroganz und Widerstand und Abstoss-, was also quasi von sich distanzieren von der Frage bis hin zu aktivem Sabotieren geht.“ *(Martina, 57, universitäre Gleichstellungsbeauftragte)*

Zusammenfassung

- „Was mir aufgefallen ist bei der Anfrage ist, dass ich mich selber nicht als Feministin bezeichnen würde, weil ich den Begriff nicht mit mir in Verbindung bringen würde. (...) Wenn mich da irgendwer angreifen würde wegen meinem Engagement oder wenn er sagen würde ‚Du als Emanze‘ würde ich mich schon sehr zur Wehr setzen.“ (*Angela, 31, Präsidentin feministische Beratungsstelle*)
- „Und ich finde es auch noch schön als Beispiel voranzugehen (...) wenn man es auch verkörpern kann und sagen kann: ‚Hey, ich bin übrigens Feministin.‘ und die dann denken: ‚Aha, die sehen ganz anderes aus, völlig, was für komische Frauen.‘ Das finde ich noch spannend, die Rolle auch zu vertreten.“ (*Susanne, 27, Aktivistin feministische Gruppierung*)

Zusammenfassung

„Und durch einen Staat, der sich immer wie mehr zurückzieht und einfach Interessen verteidigt, eigentlich mehr oder weniger von den global players. Standortwettbewerb, Macht und Sozialpolitik wird abgebaut und das soziale Sicherheitsnetz wird angefressen und der Populismus, der Rassismus und Sexismus mit sich bringt. (...) Wenn man solche Tendenzen oder Gruppierungen unterstützt, dann ist man einfach auch anfällig auf andere Ideologien. Dann gibt es noch eine unangenehmere Erscheinung, das ist die Rückkehr der Frauen, also jetzt hat man eine gewisse Selbstständigkeit, eine Autonomie, es ist klar, dass man arbeitet und das eigene Leben verdienen kann. Es ist wirklich ein breiteres Feld offen, aber der Rückzug auf Kinder und Ehemänner und auf der einen Seite eine Flucht vor der Doppelbelastung oder vor der Zumutung, die damit verbunden ist, dass man auf der einen Seite alles machen sollte oder könnte, auf der anderen Seite einem zig Hindernisse in den Weg gelegt werden, angefangen beim Rollenverständnis aufgehört, wenn die Kinder tatsächlich kommen. Dass sich viele Frauen sagen: „Das mag ich nicht mehr, ich, ich bleibe zu Hause, ich mag nicht mehr stressen, fertig.“
(Martina, 57, universitäre Gleichstellungsbeauftragte)

Zusammenfassung

„Also ich glaube, dass es vielleicht im Engagement, im Gleichstellungsengagement Rückschritte geben könnte ich glaube, was aber nicht aufzuhalten ist, ist, dass sich die Geschlechtsrollen ändern. Und, natürlich Gleichstellungsengagement kann das fördern, dass sich die Geschlechtsrollen ändern, aber so, aber die können sich auch durch andere Mechanismen ändern. Und, ich habe den Eindruck, der Prozess ist, ist angelaufen und ich glaube nicht, dass sich der wieder umkehrt.“ *(Angela, 31, Präsidentin feministische Beratungsstelle)*

Literatur

- Brodie, Janine (2004): Die Re-Formierung des Geschlechterverhältnisses. Neoliberalismus und die Regulierung des Sozialen, in: Widerspruch 24 (1), S. 19-32.
- Butler, Judith (2009): In Prozesse von Prekarisierung eingreifen, in: Das Argument 51 (3), S. 430-436.
- Candeias, Mario (2004): Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise. Eine Kritik, Hamburg: Argument Verlag.
- Fraser, Nancy (2009): Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 8, S. 43-57.
- Gerhard, Ute (2008): Frauenbewegung, in: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.): Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Hark, Sabine (2009): Was ist und wozu Kritik? Über Möglichkeiten und Grenzen feministischer Kritik heute, in: Feministische Studien 27 (1), S. 22-35.
- Hirsch, Joachim (2001): Postfordismus: Dimensionen einer neuen kapitalistischen Formation, in: Hirsch, Joachim et al.: Die Zukunft des Staates: Denationalisierung, Internationalisierung, Renationalisierung, Hamburg: VSA Verlag, S. 171-209.
- McRobbie, Angela (2010): Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes, Wiesbaden: VS Verlag.